



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1919

560 (3.12.1919) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-188743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-188743)

dem Reichsverband der deutschen Industrie als Spitzenvertretung des gesamten Handwerks in die Zentralarbeitsgemeinschaft eintritt, während die dem Reichsverband angeschlossenen einzelnen Handwerksvereine nach Maßgabe ihrer tatsächlichen Ausdehnung die einzelnen Industriegruppen vertreten sollen. Die Einmündelung der Angelegenheit ist für das Handwerk von großer Bedeutung.

Baden.

Ein weiteres Mandatsverzicht.

Karlsruhe, 2. Dez. Unberühmter Professor Dr. Göniger hat dem Präsidenten des Landtages die Erklärung zu geben lassen, daß er verhindert sei, das Landtagsmandat (an Stelle des Abgeordneten Schröter) anzutreten. Er sei zu diesem Entschlusse durch Umstände gezwungen worden, die nach der Aufstellung seiner Kandidatur liegen: einmal sei er durch seine Ernennung zum ordentlichen Professor in diesem Herbstjahr noch enger, als bisher, mit seiner sehr umfangreichen Lehrtätigkeit verflochten worden, dann habe er eine Behauptung für die in Freiburg neu gegründeten Handelshochschule übernommen. Schließlich habe er sich durch größere wissenschaftliche Arbeiten verträglich gebunden. Alle diese Verbindlichkeiten seien erst eingegangen, nachdem er sich durch Erkundigungen zu überzeugen versucht habe, daß ein Rücktritt für ihn nicht in Betracht käme. Er habe deshalb keine andere Wahl als auf sein Mandat zu verzichten. Infolge dieses Verzichts wird Bürgermeister Albert Stork aus Schopfheim aufgrund des demokratischen Wahlvorschlages in den Landtag einzutreten, dem er bereits früher als Nationalparlamentarier angehört hatte.

Die Angriffe auf die ländlichen Kommunerverbände.

3 Karlsruhe, 3. Dez. (Via Drahtbericht.) Die Geschäftsführer der ländlichen Kommunerverbände nahmen in einer Verammlung in Offenburg Stellung gegen die Verdächtigungen und Beleidigungen, die in letzter Zeit häufig ohne vorherige Prüfung von Sachverhältnissen gegen die Tätigkeit der Kommunerverbände und ihrer Angehörigen erhoben und verbreitet werden. Sie haben dabei auf die sich daraus ergebenden Schädigungen für die einzelnen Interessen hingewiesen. Ihren Darlegungen kann, wie die Karlsruher Zeitung amtlich schreibt, die Berechtigung nicht abgesprochen werden. Von Seiten der Regierung muß anerkannt werden, daß die Kommunerverbände und ihre Angehörigen nach den gemachten Beobachtungen in der weit überwiegenden Mehrheit bestrebt sind, ihre Pflicht mit großem Eifer und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen. Es dürfte sich deshalb für die Kommunalbehörden und die Presse empfehlen, vor der breiten Öffentlichkeit Klage und Beschwerden erst zu erheben, nachdem zuvor den zuständigen Kommunerverbänden Gelegenheit gegeben worden ist, zu den einzelnen Beschwerdepunkten selbst Stellung zu nehmen. Auf diese Weise könnte zur Erhaltung des inneren Friedens so notwendige innere Friedens viel beigetragen werden.

Wald.

Die Zuständigkeit der Wald in Steuerangelegenheiten.

München, 2. Dez. (Pr. u. Tel.) Die „München-Kölnener Abendzeitung“ schreibt: Durch die pfälzische Presse gehen Artikel, die sich in zum Teil recht scharfer Weise darüber bekümmern, daß durch die Errichtung des Landesfinanzamtes Würzburg die Wälder vor allem die Wald- und Forstbesitzer, außerdem häufig schlecht gestellt sein werden, da sie bei Verurteilungen gegen Steuerveranlagungen und auch sonst in allen Steuerfragen erst nach Würzburg reisen müssen. Es wird in diesen Artikeln der Gedanke aufgeworfen, ob eine Angliederung der Wald in Steuerangelegenheiten an die Landesfinanzämter Darmstadt und Karlsruhe nicht besser wäre. Wir haben uns an zuständigen Stellen erkundigt und können mitteilen, daß die Befürchtungen der Wälder unbegründet sind, weil sie von unrichtigen Voraussetzungen ausgehen. Die Wald soll nicht schlechter behandelt werden, sondern sie wird im Gegenteil eine Ausnahmestellung erhalten. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in der Wald wird nämlich die Finanzämter in Speyer als Zweigstelle des Landesfinanzamtes Würzburg ausgebaut werden, jedoch die Wälder nach wie vor ihre Steuerangelegenheiten bei dieser Zweigstelle in Speyer verwalten können. Die Wälder erhalten durch diesen Ausbau gewissermaßen ein eigenes Landesamt, dessen oberste Behörde in Würzburg beim Landesfinanzamt ist. Diese Ausnahme ist im Landesfinanzgesetz nicht vorgesehen und ist eigens der Wald zugesprochen worden.

Die Donauflaoten.

Kohlenlieferungen an Oesterreich.

Wien, 2. Dez. (B. B.) Den Abendblättern zufolge beschloß der Oberste Rat entsprechend dem Beschlusse der Unterverwaltung der internationalen Kohlenkommission, daß aus dem oberösterreichischen Produktionsgebiet an Oesterreich fortan monatlich 200 000 Tonnen Steinkohlen zu liefern sein werden. Diese

Zuweltung entspricht unter Hinzurechnung von 40 000 Tonnen monatlicher Lieferung aus der Tschekoslowakei und 7 500 Tonnen aus Polen einer Deckung von 80 Proz. des gesamten Bedarfs an Steinkohlen. Eine vorläufige Quote an Braunkohle erscheint durch die österreichische Produktion von 150 000 Tonnen, 62 000 Tonnen aus der Tschekoslowakei und 5000 Tonnen aus Polen gedeckt.

Budapest von Hungernot bedroht.

Budapest, 3. Dez. (B. B.) Der Weltkrieg, namentlich die auf den Krieg folgende innerpolitische Unruhmung in Ungarn, 2 Revolutionen, die viermonatige Interimregierung, die Ungarn 18 Milliarden Kronen und die darauffolgende monatliche militärische Kriegsgeldverpflichtung, haben insbesondere die ungarische Hauptstadt an den Rand des Verderbens gebracht. Die heutige Nummer des „Blattes „Virtus““ schreibt: Budapest liegt an der Schwelle einer Hungernot. Die geringste Bevölkerung der Welt im Gebiete wird schmerzhaft nach dem Donau- und dem Theißgebiet. Die Stimmung in den bei Ungarn verbliebenen Gebieten ist erregt. Wir erheben pflichtgemäß unser Mahnwort, indem wir das allzu Interesse der Anwohner für die Hebung unserer Lebenslagen erbitten. Würde doch schließlich ein Ziel gesetzt werden! Aber man überlasse es uns selbst, daß wir uns unsere Existenzbedingungen wieder verschaffen.

Belgien.

Die Flamen fordern getrennte Verwaltung.

Das flämische extremistische Blatt „Ons Vaderland“ bezieht, daß eine Abordnung der flämischen Nationalisten sich zur Friedenskonferenz nach Paris begeben habe, um eine Denkschrift an Dufaure zu überreichen, der sie an Clemenceau weitergeben soll. In der Denkschrift werde ausgeführt, daß die Flamen mit Belgien vereinigt bleiben müssen, aber eine getrennte Verwaltung fordern; ferner verteidige die Denkschrift das Recht der Flamen auf politische Autonomie. Die Denkschrift sei von 5 extremistischen flämischen Kammermitgliedern unterzeichnet worden.

Nationalversammlung.

(Von unserm Berliner Büro.)

Erste Beratung des Entwurfs eines Landessteuergesetzes. Auf der Tagesordnung der Nationalversammlung steht die erste Beratung des Entwurfs eines Landessteuergesetzes. Dazu ergreift Finanzminister Erzberger das Wort.

Wir sind auf dem Wege zur endgültigen Neuordnung unseres Finanzwesens. Es gilt noch große und schwere Arbeit zu leisten, ehe der so sehr verjahrere Wagen der Reichsfinanzen wieder flott werden wird. Aber das in Winter und hier bereits Geleitete gibt uns die Hoffnung, daß wir auch den Rest einer großen, außerordentlichen schmerzlichen Aufgabe erfüllen werden. Bei der Reorganisation der Steuerwesens handelt es sich um eine dreifache Gesamtaufgabe: Eine quantitative, eine qualitative u. eine distributive. Die quantitative Seite bezieht sich auf die nötigen Milliarden aufbringen. Im Augenblick können wir nur nach neuen Steuerquellen schürfen und alte besser und vollkommener ausbauen. Die Schaffung neuer Erwerbsmöglichkeiten und Lebensläufe aus solchen bleibt der nächstfolgenden Zeit überlassen. Unsere Finanzlage fordert rasches Handeln. Es soll jedoch auch eine wirkliche Reform vorgenommen werden. Im ersten Zusammenhang damit steht das distributive Problem: die Verteilung der Steuerentlastungen nach Reich, Länder und Gemeinden. Das Reformmüßig muß so schnell wie möglich in Angriff genommen werden. Daher müssen wir es zuvornnehmend erledigen. Der Etat von 1919 wird gegenüber von 1918 in den Gesamtausgaben eine Entlastung von 2 1/2 Milliarden bringen. Trotzdem ist auch der Etat 1919 noch immer ein Kriegsetat. Die Besoldungsreform ist eine der wichtigsten Staatsaufgaben. Die am schwersten betroffenen Beamten müssen wieder in ihre soziale Position eingereiht werden. Der Beamtenstand muß mit seinem Einkommen wirtschaftlich zurückkommen können. Die fortlaufenden Ausgaben für 1919 sind mit 13 1/2 Milliarden eingesezt. Je mehr wir uns einem Friedensetat nähern, müssen die fortlaufenden Ausgaben den Einnahmen entsprechend abgebaut werden. Einige Steuern, besonders die Umsatzsteuer, sind erheblich hinter der Schätzung zurückgeblieben, desgleichen die Abgaben von Post- und Telegraphenverkehr, von Personen- und Güterverkehr. Andere Steuern haben sich dagegen bedeutend günstiger entwickelt. Voraussichtlich wird daher der Voranschlag an Steuerentlastungen erheblich überschritten werden. Wir werden nicht die laufenden Ausgaben bereits in diesem Jahre durch Steuern decken können, für die nächsten Jahre ist der Bedarf des Reiches mit 13 1/2 Milliarden angelegt. Der Bedarf wird

in den nächsten Jahren noch wachsen. Die Verpflichtungen gegenüber den Kriegsschuldigen und Hinterbliebenen, sowie die Zinsverpflichtungen machen rund 1 1/2 Milliarden Mark aus. Die Besoldungen und Gehälter werden mit einer reichlichen Verdoppelung ihrer Ausgaben rechnen müssen. Die Summe von 24 Milliarden Mark wird den Bedarf nicht voll decken. Zur Deckung dieser gewaltigen Ausgaben dienen in erster Linie die direkten Steuern, die jetzt bis zur wirtschaftlich zulässigen Höchstgrenze ausgeschöpft werden müssen.

Die Verhandlungen gegen Leutnant Marloh.

Berlin, 3. Dez. (Von unserm Berliner Büro.) Die Verhandlungen gegen den Oberleutnant Otto Marloh wegen der Erschießung von 20 Matrosen begann heute kurz nach 9 Uhr vor dem Kriegsvergericht des Reichswehrtribunals 3. Beim Hauptantritt nahmen sich mit besonderem Interesse Oberst Reichardt und Herrert zu. Die Sache betraf den Oberleutnant Marloh, dessen im Sanitätsamt zum Kommando ernannt. Der angeklagte Oberleutnant Otto Marloh ist ein 30-jähriger Mann, mittelgroß, schlank, mit einem sehr jugendlichen, fröhlichen Gesicht, ohne besondere Zeichen von Nervosität. Er redete harmlos und bescheiden. Der Vorsitzende setzte ausführlich auf seine Personalia ein und schloß ab, in welcher vorwiegend Weise sich Oberleutnant Marloh im Felde verdient gemacht hat. Am 4. Oktober 1917 verlor er den rechten Unterarm und erhielt gleichzeitig mehrere schwere Wunden. Er kam in ein englische Gefangenenspital, aus dem er am 1. März 1918 entlassen wurde.

„Ich stelle mich dann,“ so lobt der Angeklagte frei, „als Freiwilliger der Regierung zur Verfügung, da es die Pflicht eines jeden Deutschen ist, ein solches Verbrechen, das sein Vaterland trifft, zu bekämpfen.“ Der Vorsitzende vertiefte sich in eine Reihe von Details der militärischen Kommandosstellen, aus denen hervorgeht, daß Marloh Mitglied der Volksturmabteilung war, die mit der Besetzung der Ostfront beauftragt wurde, hauptsächlich zu erschlagen sei.

„Ich habe mich dann,“ so lobt der Angeklagte frei, „als Freiwilliger der Regierung zur Verfügung, da es die Pflicht eines jeden Deutschen ist, ein solches Verbrechen, das sein Vaterland trifft, zu bekämpfen.“ Der Vorsitzende vertiefte sich in eine Reihe von Details der militärischen Kommandosstellen, aus denen hervorgeht, daß Marloh Mitglied der Volksturmabteilung war, die mit der Besetzung der Ostfront beauftragt wurde, hauptsächlich zu erschlagen sei.

Wald.

Die Zuständigkeit der Wald in Steuerangelegenheiten. München, 2. Dez. (Pr. u. Tel.) Die „München-Kölnener Abendzeitung“ schreibt: Durch die pfälzische Presse gehen Artikel, die sich in zum Teil recht scharfer Weise darüber bekümmern, daß durch die Errichtung des Landesfinanzamtes Würzburg die Wälder vor allem die Wald- und Forstbesitzer, außerdem häufig schlecht gestellt sein werden, da sie bei Verurteilungen gegen Steuerveranlagungen und auch sonst in allen Steuerfragen erst nach Würzburg reisen müssen. Es wird in diesen Artikeln der Gedanke aufgeworfen, ob eine Angliederung der Wald in Steuerangelegenheiten an die Landesfinanzämter Darmstadt und Karlsruhe nicht besser wäre. Wir haben uns an zuständigen Stellen erkundigt und können mitteilen, daß die Befürchtungen der Wälder unbegründet sind, weil sie von unrichtigen Voraussetzungen ausgehen. Die Wald soll nicht schlechter behandelt werden, sondern sie wird im Gegenteil eine Ausnahmestellung erhalten. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in der Wald wird nämlich die Finanzämter in Speyer als Zweigstelle des Landesfinanzamtes Würzburg ausgebaut werden, jedoch die Wälder nach wie vor ihre Steuerangelegenheiten bei dieser Zweigstelle in Speyer verwalten können. Die Wälder erhalten durch diesen Ausbau gewissermaßen ein eigenes Landesamt, dessen oberste Behörde in Würzburg beim Landesfinanzamt ist. Diese Ausnahme ist im Landesfinanzgesetz nicht vorgesehen und ist eigens der Wald zugesprochen worden.

Die Donauflaoten. Wien, 2. Dez. (B. B.) Den Abendblättern zufolge beschloß der Oberste Rat entsprechend dem Beschlusse der Unterverwaltung der internationalen Kohlenkommission, daß aus dem oberösterreichischen Produktionsgebiet an Oesterreich fortan monatlich 200 000 Tonnen Steinkohlen zu liefern sein werden. Diese

Als dieser gegangen war, schickte der Dechant nach dem Kirchengewater, dem alten Wagner, und ließ ihm sagen, daß er ihn zu sprechen wünsche.

Der Kirchengewater, Johann Wagner, der die Mesnerdienste und sonstigen Obliegenheiten der Kirchengewaterung ohne Entgelt besorgte, war ein frommer, wohlhabender Mann. Er hatte sein Haus im Gäßel hinter der Kirche und war von Beruf Schneider. Aber er trieb noch ein anderes Geschäft, er hielt die Herberge für die Handwertergesellen, in seinem Hause waren die beiden Jüngste seßhaft, ihre Truhen und alten Urkunden vermahnte er. Die Aufnahme der Lehrlinge und die Freisprechung derselben erfolgte bei ihm und die fremden Wanderburschen und Feldbrüder hatten hier ihr Asyl. Es war damit ein ansehnlicher Wirtschaftsbetrieb verbunden, namentlich am Sonntagnachmittag, wo die Jungstungen stattfanden, die Freisprechungen und die feuchtsprachlichen Aufnahmen der Jünglinge in den Stand der Gesellen. Die Einfindungen waren nicht gering, da gingen oft die ersten vier Wochenlöhne eines jungen Gesellen darauf. Es gab Meister und Gesellen, die sehr lange in der Fremde gewesen waren, dort einen städtischen Schicksal angenommen hatten und sich für etwas Besseres hielten. Sie gingen fast nie in das Große Wirtshaus, wo die Bauern ihren Sammelort hatten. Diese waren ihnen zu hochmütig und sie setzten ihnen den eigenen Stolz entgegen. Das waren die eigentlichen Kundschafften Wagners, der sich durch einen schmalen reichen Bart, der sein Gesicht umrahmte, auch als Herrscher kennzeichnete. Er stammte nicht aus dem Dorfe und redete reines Hochdeutsch. „Womil kam ich dem Herrn Dechant dienen?“ fragte er verbindlich.

Das geschloß. Aber, lieber Weidmann, ich habe bemerkt, daß Sie aus der Kirche aussteigen, tun Sie das nicht. Entfernen Sie sich nicht von Gott aus Furcht vor den Menschen. Nehmen Sie aufrecht Ihren Platz ein in der Gemeinde, Sie sind ohne Schuld. Ich will Ihre Stimme hören, wenn wir am nächsten Sonntag das Te Deum künden lassen.“

„Was werde kommen, Hochwürden,“ schloß die Meister auf. „Es war eine Schwachheit von mir.“

„Und das Kind bringen Sie morgen zur Messe herüber. Keine Rosina wird die Botenstelle übernehmen, wenn es auch ein Bub ist, das macht nichts.“

„Ein Kind, das keinen Vater hat, sollte doch wenigstens einen Taufpaten haben,“ sagte der Meister betrübt. „Aber ich weiß keinen.“

„Lassen Sie das gut sein. Wenn aus dem Kind ein braver Schulbub wird, werden wir ihm dann einen ordentlichen Pfennigpaten suchen.“ Und der Dechant trat an die Tür und rief hinaus: „Rosina!“

„Diese kam und machte ihren Amt. Der Pfarrer sagte ihr nur ein paar madjarische Worte, und sie nickte dem Meister freundlich zu. „Lebwohl, gern,“ sagte sie.

„Ich dank recht schön,“ sprach der Meister und reichte ihr die Hand.

„Das Fortännerin vom Kirweih? Die schöne Susi? Oh! Oh! Und der Wamiaz nimmt sie nicht?“ sprudelte sie halb deutsch, halb madjarisch heraus.

Der Meister nickte nur. Die Rosina aber ließ durch den Pfarrherrn der jungen Mutter ihre schönsten Grüße verdolmeitschen. Sie werde sie besuchen. Und der Dechant reichte seinem Gost die Hand zum Abschied. „Kopi hoch, lieber Weidmann!“

„Allo haben Curer Hochwürden da wieder eine unbillige Angelegenheit zu schlachten,“ sagte Wagner, der jeden Klatsch kannte. „Unanbare Sache! Werde mich bemühen!“ Und er rief sich geschäftig die Hände.

„Bemühen Sie sich gar nicht, lieber Wagner,“ sagte der Dechant ernst. „Sie haben ihn bloß einzuladen. Die Predigt halte ich ihm schon selber.“

„Verstehe, Hochwürden.“

Und der Alte ging die Hauptstraße hinab und klopfte beim Kaspar Luchsup an. Er traf ihn vor dem Tisch sitzend,

„Nehmt Platz, Meister, ich bin gleich fertig,“ sagte er. „Was bringt Ihr mir? Und er legte die Feder erst fort als dieser sich einen Stuhl genommen und sich ihm gegenüber gesetzt hatte.“

„Bester Luchsup, ich komme im Auftrage des Herrn Dechanten.“

„Oh! Da bin ich aber neugierig! Was kann denn das sein?“

„Seine Hochwürden wünscht Sie noch heute in einer ihm offenbar sehr wichtigen Angelegenheit zu sprechen,“ sagte Wagner, der seine kirchliche Amisienne ausgelegt hatte.

Meister Jakob und seine Kinder.

Roman von Adam Müller-Guttenbrunn.

32) (Nachdruck verboten.)

„So eine häuerliche Sumperreit!“ sprach der Dechant dach und seht. „Aber ich werde mir den Kaspar Luchsup kommen lassen. Wie kann er einem so geachteten Haus, wie dem Ihren, so etwas antun? Das darf man nicht ruhig hinnehmen! Und nur wegen der besseren Partiel Sch könne doch Ihre Lächter. Sauter brade Kinder. Das hat meine Freude an Ihrer Ammerich gehabt als Braut. Das wird eine tüchtige Hausfrau und eine christliche Mutter werden.“

Meister Jakob wüßte sich die Zugen. „Ja, Herr Dechant, sagt Ihr's dem Kaspar. Bitt' schon. Bieleicht nußt es noch.“

„Was geschloß. Aber, lieber Weidmann, ich habe bemerkt, daß Sie aus der Kirche aussteigen, tun Sie das nicht. Entfernen Sie sich nicht von Gott aus Furcht vor den Menschen. Nehmen Sie aufrecht Ihren Platz ein in der Gemeinde, Sie sind ohne Schuld. Ich will Ihre Stimme hören, wenn wir am nächsten Sonntag das Te Deum künden lassen.“

„Was werde kommen, Hochwürden,“ schloß die Meister auf. „Es war eine Schwachheit von mir.“

„Und das Kind bringen Sie morgen zur Messe herüber. Keine Rosina wird die Botenstelle übernehmen, wenn es auch ein Bub ist, das macht nichts.“

„Ein Kind, das keinen Vater hat, sollte doch wenigstens einen Taufpaten haben,“ sagte der Meister betrübt. „Aber ich weiß keinen.“

„Lassen Sie das gut sein. Wenn aus dem Kind ein braver Schulbub wird, werden wir ihm dann einen ordentlichen Pfennigpaten suchen.“ Und der Dechant trat an die Tür und rief hinaus: „Rosina!“

„Diese kam und machte ihren Amt. Der Pfarrer sagte ihr nur ein paar madjarische Worte, und sie nickte dem Meister freundlich zu. „Lebwohl, gern,“ sagte sie.

„Ich dank recht schön,“ sprach der Meister und reichte ihr die Hand.

„Das Fortännerin vom Kirweih? Die schöne Susi? Oh! Oh! Und der Wamiaz nimmt sie nicht?“ sprudelte sie halb deutsch, halb madjarisch heraus.

Der Meister nickte nur. Die Rosina aber ließ durch den Pfarrherrn der jungen Mutter ihre schönsten Grüße verdolmeitschen. Sie werde sie besuchen. Und der Dechant reichte seinem Gost die Hand zum Abschied. „Kopi hoch, lieber Weidmann!“

„Nehmt Platz, Meister, ich bin gleich fertig,“ sagte er. „Was bringt Ihr mir? Und er legte die Feder erst fort als dieser sich einen Stuhl genommen und sich ihm gegenüber gesetzt hatte.“

„Bester Luchsup, ich komme im Auftrage des Herrn Dechanten.“

„Oh! Da bin ich aber neugierig! Was kann denn das sein?“

„Seine Hochwürden wünscht Sie noch heute in einer ihm offenbar sehr wichtigen Angelegenheit zu sprechen,“ sagte Wagner, der seine kirchliche Amisienne ausgelegt hatte.

„Wichtig? Und da hat er mir nicht selber die Ehr' gesagt?“ antwortete Luchsup, der Dunst zu riechen schien.

„Hät' mich recht g'freut, ihn wieder einmal bei uns zu sehen!“

„Er läßt Sie eruchen, zu ihm zu kommen. Scheint eine kirchliche Sache zu sein.“

„Kirchliche Sach?“ Wüßt nit. Newer ich werd schau tumma,“ sagte er und stand auf. „Trinkt Ihr nit ein Schäl gute Kafi?“ Er hatte die Pfösch aus einem Spind in der Wand, schenkte ein und bläkte Wagner fragend an. „So ein' habt Ihr nit!“ Wagner trant ein Bläschen und Luchsup fuhr fort: „Ihr wüßt doch, was es is. Sagt mer's, daß ich vorbereitet bin.“ s red' sich viel leichter mit dem Herrn Dechant, wann m'r wuß, was es im Sinn hat.“

„Was will denn der Schneider? dachte Kaspar Luchsup, als Wagner auf der Türschwelle erschien. Kommt der schon ums Hochzeitgewand für den Christof? Er erhob sich nur nicht und schrieb eine Zahlenreihe zu Ende.“

„Nehmt Platz, Meister, ich bin gleich fertig,“ sagte er. „Was bringt Ihr mir? Und er legte die Feder erst fort als dieser sich einen Stuhl genommen und sich ihm gegenüber gesetzt hatte.“

„Bester Luchsup, ich komme im Auftrage des Herrn Dechanten.“

„Oh! Da bin ich aber neugierig! Was kann denn das sein?“

„Seine Hochwürden wünscht Sie noch heute in einer ihm offenbar sehr wichtigen Angelegenheit zu sprechen,“ sagte Wagner, der seine kirchliche Amisienne ausgelegt hatte.

„Wichtig? Und da hat er mir nicht selber die Ehr' gesagt?“ antwortete Luchsup, der Dunst zu riechen schien.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Was uns not tut.

Im Bankarchiv, Zeitschrift für Bank- und Börsenwesen veröffentlicht der Direktor der Deutschen Bank Mangkowitz unter obiger Überschrift einen längeren beachtenswerten Artikel, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen: Was tut uns not? Zunächst wirtschaftlich. Die Körnerernte in Deutschland verspricht recht gut zu werden. Die Kartoffelernte wird voraussichtlich nur mittelmäßig ausfallen. Die traurige Tatsache des frühen Winters ist ihrer Verletzung äußerst abträglich gewesen. Unsere Speck- und Fettproduktion ist äußerst mangelhaft. Wir brauchen daher das Ausland, um die für unser Volk notwendige Versorgung mit Lebensmitteln zu schaffen.

Wie wird nun diese Versorgung bewirkt? Auf der einen Seite kauft das Reichswirtschaftsministerium. Es hat seinen diktatorischen Ausschuß. Er kauft, wo er kann, in vernünftiger Weise ein. Aber andererseits ist neben dem Reichswirtschaftsministerium eine große Anzahl von Kommunen, Verbänden usw. tätig, die sich selbst versorgen. Sie treiben durch ihre Käufe die Preise für die Lebensmittel im Auslande in die Höhe und verschlechtern dadurch den Stand unserer Valuta. Das ist unwirtschaftlich. Uns tut dringend not, daß die Versorgung in eine Hand gelegt wird. Deshalb muß die Erteilung von Einfuhrerlaubnissen an andere Kreise unterbleiben und vor allen Dingen die verhängnisvolle Schiebung aufhören, diese Schiebung, von der man allgemein sagt, daß sie mit der Berechnung von Beamten Hand in Hand geht. Eher müssen wir noch mehr Einschränkungen unserer Lebenshaltung hinnehmen, als diesen Zustand weiter dulden. Wir brauchen ferner den Mut, Tatsachen zu bekennen. Es geht nicht an, daß der Reichswirtschaftsminister der Welt erklärt, die Ernährung sei gesichert während in demselben Augenblick in Konzentren mit der Bankwelt zum Ausdruck gebracht wird, daß Deutschland vor neuem Hunger und vor den größten Ernährungsschwierigkeiten stehe, wenn die Banken die Finanzierungen nicht übernehmen. Das ist nicht offen.

Der deutsche Export hat sich erheblich gehoben. Wir würden längst bessere Preise für unsere Reichsmark haben, wenn nicht von so vielen Seiten die Einfuhr betrieben würde und wenn die Einfuhr nicht eine große Anzahl von Artikeln betriebe, die nur den Luxus fördern oder nur zu dem Zwecke gekauft werden, um manchen Kreisen ganz besonders hohe Gewinne zu schaffen. Nicht nur „das Loch im Westen“ ist der Grund unseres Unglücks in der Valutawirtschaft. Leider wird auch in vielen Kaufmannskreisen, die als seriös angesprochen werden, nicht genügend Rücksicht darauf genommen, daß wir auf viele Artikel verzichten müssen. Der inländische Kaufmann müßte sich hinsichtlich der Einfuhr solcher Artikel Beschränkungen auferlegen und nicht nur an seinen Profit denken. Nur bei solchem Verhalten wird unser Ansehen steigen und nur dann wird es auch gelingen, im Auslande Kredit und eine Besserung unserer Valuta zu erreichen.

Daß uns eine Anleihe not tut, darüber besteht Einigkeit. Nur über die Form herrschen verschiedene Meinungen. Meines Erachtens müßten sich Verbände zusammenschließen, die auf Jahre hinaus von amerikanischen Verbänden Waren beziehen. Die Begleichung dieser Waren hätte zum erheblichsten Teile durch unseren Export zu erfolgen. Der Rest müßte als Kredit offen bleiben, bis sich unsere Verhältnisse konsolidiert haben. Wir brauchen viele Waren, Rohstoffe und Nahrungsmittel, die wir im Lande konsumieren, aber wir können auch dank dem Fleiß und der Tätigkeit unserer Arbeiter sehr bedeutende Mengen von Exportwaren herstellen; denn die Arbeitslast nimmt zu.

Notwendig ist es außerdem, daß der Devisenmarkt in technischer Beziehung mit größerer Geschicklichkeit behandelt wird. Wenn bei den ersten Anzeichen einer besseren Marktlage für die Markvaluta alles angebotene Material fremder Devisen sogleich von der Devisenbeschaffungsstelle aus dem Markt genommen wird, so wirkt ein solches Verfahren, wie ein Bollwerk gegen die weitere Hebung des Markkurses.

Die Rettung kann uns aber nicht kommen, wenn nicht auch in finanzieller Hinsicht bald eine Besserung eintritt. Wir brauchen eine radikale Aenderung der Finanz- und Steuerpolitik. Was nützen allz Steuern, was nützen alle finanziellen Experimente, wenn in einem Monat die Ausgaben des Reiches eine Vermehrung der umlaufenden Reichsschatzwechsel um zwei bis drei Milliarden Mark bedingen. Was nützen ein Reichsnoteopfer, wenn der Betrag einer Jahresrate kaum genügt, um das Defizit von einem bis zwei Monaten zu decken. Das Reichsnoteopfer ist in der vorliegenden Form der unglücklichste Gedanke, den je ein Finanzminister gehabt hat. Was hat er uns gebracht? Eine ungeheure Steuerflucht, die durch kein noch so künstliches Mittel aufgehoben wird, und in Verbindung damit eine verstärkte Entwertung der Valuta; denn selbst aus sonst durchaus zuverlässigen und steuerbereiten Kreisen hört man dauernd, daß sie sich kein Gewissen daraus machen, einen großen Teil ihres Vermögens ins Ausland zu verschieben. Der Reichsnoteopferentwurf hat lediglich Schwindel und Schiebung, Spiel und Gezänk gezeugt. Das Reichsnoteopfer ist ein Hemmschuh, der uns hindern würde, aus der durch den Krieg und die Revolution entstandenen Verarmung je wieder herauszukommen.

Die Einsicht tut uns not, daß es damit nicht geht: Die Ablehnung des Reichsnoteopfers würde sofort Schwindel, Habgier und Verschwendungssucht erheblich eindämmen. Nicht wenige Ausländer haben mit mir über dieses Gesetz gesprochen. Jeder, ob Engländer oder Amerikaner, ob Schweizer oder Skandinavier, hat erklärt, daß dieses Gesetz Deutschland kreditlos mache. Wenn auch das Bestreben zu erkennen sei, Betriebskapital in irgend einer Form zu schonen, so müsse doch der Kreditgeber, besonders aber der ausländische, in jeder Hinsicht besorgt bleiben, wie weit er dem Privatmanne gegenüber in seiner Kreditgewährung gehen dürfe, weil er nicht wisse, bis zu welchem Grade die Grundfrage der Kreditfähigkeit durch die Abgabe an den Staat gefährdet sei.

Die 5. Kohlenpreiserhöhung — Mk. 7.50 pro Tonne.

Berlin, 2. Dez. (Draht.) In den letzten Tagen fanden neue Verhandlungen über die Erhöhung der Kohlenpreise statt. Die Vertreter des Bergbaus forderten sie diesmal in erster Linie zu dem Zweck, um ihre Betriebe technisch wieder auf die Höhe der Friedensförderungen zu bringen. Die Werke sind während der Kriegsjahre stark abgewirtschaftet worden. Die Instandhaltung ist eine unvollkommene, Erneuerungen sind fast ganz unterblieben. Die Leistungsfähigkeit der technischen Einrichtungen und maschinellen Anlagen ist stark zurückgegangen. Ganze Betriebe sind infolgedessen unwirtschaftlich geworden. Im Hinblick hierauf beschloß der neugegründete Reichskohlenverband in seiner ersten Sitzung, den von dem rheinisch-westfälischen Kohlsyndikat gestellten Antrag, dem sich andere Reviere anschlossen, auf Erhöhung des Steinkohlenpreises um 50 % pro Tonne, dem Reichswirtschaftsminister zu unterbreiten. Dieser beanstandete den Beschluß, aber nur wegen der Höhe der Forderungen die zurzeit eine so schwere Belastung unseres Wirtschaftslebens bedeuten würden. Die Regierung erkannte an, daß die Werke in die Lage versetzt werden müssen, die Forderungen trotz der verringerten Arbeitszeit wieder auf Friedenshöhe, wonöglich darüber hinaus, zu bringen. Wenn auch hienach die erforderlichen Ersatz- und Neuanlagen infolge der anhaltend steigenden Materialpreise und Löhne

zweifellos sehr kostspielig sein werden, konnte sich die Regierung doch nicht überzeugen, daß eine Preiserhöhung in dem geforderten Umfang für diesen Zweck wirtschaftlich berechtigt sei. Bei den anschließenden Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium wurde dem rheinisch-westfälischen Kohlsyndikat unter Berücksichtigung des jetzigen Standes der Selbstkosten, die neuerdings von der Regierung sorgfältig geprüft worden sind, eine Erhöhung der bestehenden Preise um 750 % pro Tonne ohne Steuer, mit Wirkung ab 1. Dezember 1919 bewilligt. Dieser Mehrpreis hat lediglich für den angenehmen Zweck zu gelten, sodaß ein Ausgleich für Lohnerhöhungen diesmal nicht in Frage kommt.

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 3. Dez. (Eig. Draht.) An der Börse war die Tendenz bei beilebtem Verkehr anfangs wieder fest. Am Montanaktienmarkt erzielten neben Deutsch-Luxemburg, Harpener und Buderus auch Rheinische Stahlwerke Kursausbesserungen. Oelisenkirchen und Phönix behaupteten ihren erhöhten Kurstand der gestrigen Abendbörse. Elektrische Deutsch-Uberssee blieben bei unverändertem Kurs 599,5 recht vernachlässigt. Sonst sind elektrische Werte fest. Siemens-Halske und Schuckert. Lebhafte Geschäft entwickelte sich in Autowerten, Daimler Motoren 280, Adlerwerke Kleyer 268,5, Benz setzte im freien Verkehr 10% höher an, der Kurs bewegte sich zwischen 239—47. Stark bedrückt lagen Schiffahrtaktien, wozu die Meldung von der Entschädigung für die abgeflossenen Schiffe Anlaß boten. Norddeutscher Lloyd verloren 7 1/2%, Paketfahrt 2 1/2%. Mit Kursbesserungen wurden dagegen Zellstoff Waldhof bedacht, welche 6% anzogen. Chemische Aktien waren ziemlich preishaltend. Anglo Guano und Farbwerke Höchst waren etwas besser bezahlt, Kanada 1027—35 bis 60. Von Kolonialwerten werden Pomona 5200 genannt, South West 477—84, Neuguinea stiegen 556. Otaviminen waren mäßig schwächer. Deutsche Anleihen waren fest. Kriegsanleihe 77,50; Mexikaner unter Schwankungen etwas besser bezahlt. Der weitere Verlauf zeigte ungleichmäßige Haltung. Privatkurs 47%.

Kurse der Frankfurter Börse.

Festverzinsliche Werte.		Bank- und Industriepapiere.	
1.	2.	1.	2.
100 % Staatsschuld. v. 1914	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1914	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1918	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1918	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1920	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1920	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1922	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1922	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1924	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1924	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1926	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1926	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1928	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1928	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1930	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1930	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1932	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1932	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1934	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1934	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1936	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1936	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1938	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1938	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1940	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1940	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1942	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1942	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1944	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1944	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1946	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1946	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1948	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1948	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1950	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1950	100.00

Bank- und Industriepapiere.		Bank- und Industriepapiere.	
1.	2.	1.	2.
100 % Staatsschuld. v. 1914	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1914	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1918	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1918	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1920	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1920	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1922	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1922	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1924	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1924	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1926	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1926	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1928	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1928	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1930	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1930	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1932	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1932	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1934	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1934	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1936	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1936	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1938	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1938	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1940	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1940	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1942	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1942	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1944	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1944	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1946	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1946	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1948	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1948	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1950	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1950	100.00

Frankfurter Devisenmarkt.

Frankfurt, 3. Dez. (Eig. Draht.) Devisennotierungen. Holland 166—166, Dänemark 856,50—856,50, Schweden 969—971, Norwegen 936,50—938,50, Schweiz 800,25 bis 821,25, Wien alt —, Deutsch-Oesterreich 30,10—30,20, Budapest 31,45—31,55, Prag 85,20—85,50, Spanien 884,25—885,25, Helsingfors 142,25—142,75.

Kurse der Berliner Börse.

Festverzinsliche Werte.		Bank- und Industriepapiere.	
1.	2.	1.	2.
100 % Staatsschuld. v. 1914	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1914	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1918	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1918	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1920	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1920	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1922	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1922	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1924	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1924	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1926	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1926	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1928	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1928	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1930	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1930	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1932	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1932	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1934	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1934	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1936	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1936	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1938	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1938	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1940	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1940	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1942	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1942	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1944	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1944	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1946	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1946	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1948	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1948	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1950	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1950	100.00

Bank- und Industriepapiere.

Bank- und Industriepapiere.		Bank- und Industriepapiere.	
1.	2.	1.	2.
100 % Staatsschuld. v. 1914	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1914	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1918	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1918	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1920	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1920	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1922	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1922	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1924	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1924	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1926	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1926	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1928	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1928	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1930	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1930	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1932	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1932	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1934	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1934	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1936	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1936	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1938	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1938	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1940	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1940	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1942	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1942	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1944	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1944	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1946	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1946	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1948	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1948	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1950	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1950	100.00

Valutapapiere.			
1.	2.	3.	4.
100 % Staatsschuld. v. 1914	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1914	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1918	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1918	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1920	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1920	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1922	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1922	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1924	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1924	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1926	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1926	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1928	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1928	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1930	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1930	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1932	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1932	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1934	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1934	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1936	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1936	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1938	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1938	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1940	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1940	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1942	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1942	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1944	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1944	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1946	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1946	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1948	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1948	100.00
100 % Staatsschuld. v. 1950	100.00	100 % Staatsschuld. v. 1950	100.00

Amtliche Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Für drählliche Auszahlungen	Münzparität	Kurs in Sept.	2. Dez.		3. Dez.	
			Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 fl.	168,75	115,5	100,00	100,00	100,00
Dänemark	100 Kr.	112,50	400,25	380,25	370,25	360,25
Norwegen	100 Kr.	112,50	370,25	360,25	350,25	340,25
Schweden	100 Kr.	112,50	370,25	360,25	350,25	340,25
Frankreich	100 Fr.	112,50	370,25	360,25	350,25	340,25
Wien alt	100 Kr.	112,50	370,25	360,25	350,25	340,25
Wien altgep.	100 Kr.	112,50	370,25	360,25	350,25	340,25
Prag	100 Kr.	112,50	370,25	360,25	350,25	340,25
Spanien	100 Pes.	112,50	370,25	360,25	350,25	340,25

Preise für ausländische Noten.

Frankfurt, 3. Dez. (Eig. Draht.) Frankfurter Notenmarkt. Französische Noten 434, englische 434, amerikanische 425, rumänische 145,75. Tendenz schwach.

Couponmarkt: China 138, Beira-Beira 365, Viktoria 104, Verluste 121, Italiener 380. Tendenz lustlos. — Die Mark kommt aus der Schweiz mit 12,20 Geld, 12,20 Brief.

Für drählliche Auszahlungen	Münzparität	Kurs in Sept.	2. Dez.		3. Dez.	
			Geld	Brief	Geld	Brief
Englische Noten	100 £	174	174	174	174	174
Französische Noten	100 Fr.	434	434	434	434	434
Amerikanische Noten	100 \$	42,50	42,50	42,50	42,50	42,50
Rumänische Noten	100 Lei.	145,75	145,75	145,75	145,75	

Offene Stellen

Bankgeschäft

In Ladungstellen sucht selbständigen abschließenden

Bankbuchhalter

sowie 11040

Lehrling

mit ein- bis zwei-jähriger, Angebots mit Lichtbild unter E. A. 126 an die Geschäftsstelle.

Lebensmittel-Grosshandlung

Vertreter

zum Besuch von Hotels, Großverbraucher, Kantinen etc. Off. unter P. E. D. 361 an Rudolf Woff, Frankfurt a. M.

Hoh. Einkommen

bieten mit redigierendem Herrn mit guten Beziehungen durch Übernahme unterer

Generalvertretung.

Näheres durch Händl. 1. St. Hefflicher Hof von 9-5 Uhr. 54301

Reisende

gelocht, tüchtig u. redigierend zum Betrieb eines außerordentlich

Neujahr-Schlagers

zum jedes Geschäft. 54214

Mannheimer Bücher-Börse

G. B. 10.

Damenputz.

Eine durchaus tüchtig erfahrene

Erste Arbeiterin

(Directrice) die sich und flott arbeitet, im Entwurf von

Modellen

bemüht und tüchtige Stellung schon darüber hat gegen hohen Gehalt (über 1000) für jedes Geschäft und

zuvorwiegend zuverlässige Person

zur Beschäftigung als Verkäuferin oder als

Eine Fleckerin

die auch im Waschen der Kleider besonders tüchtig ist

Alleinmädchen

das etwas kochen kann und Hausarbeit verrichtet

Knabe oder Mädchen

für Botengänge sofort gesucht

Solides Mädchen

für kleinen Haushalt bei hohem Lohn sofort gesucht

Junges Mädchen

per sofort gesucht

saubere Putzfrau

für einige Stunden am Tage gesucht

Ordnentliches Monatsmädchen

sucht R. Anders am Max-Josefstr. 12. IV.

Stellen-Gesuche

Zuverlässig jung. Mann übernimmt alle Arbeiten wie Haus- und Kellerarbeit, Botengänge u. s. W. 54232

Geschäftsrau

sucht, sucht sofort Posten, auch Filiale, Kauf od. Beteiligung. Angebote unter U. P. 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 54161

Junger geb.

Kaufmann

sucht ein rentabl. Unternehmen gleich welcher Branche zur tätigen Beteiligung

Wirtschaftlerin

sucht sof. Stellung für Hotel oder Restaurant, Off. Angeb. unt. V. D. I an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkaufe

Solid gebautes Landhaus 7 Zimmer, Kleingarten, 6000 Qm. Garten und Gelände, nahe ländl. Großstadt, Preis 110.000.—, Anzahl 20.000.—, bald bezugsfähig, zu verkaufen durch

Per Frühjahr 1920 bezahlbar

Villa

a. der Bergstraße für 110.000 zu verkaufen durch

Möbelfabriken

u. dergl. Betriebe geeignetes Haus in guter Lage mit großen Räumlichkeiten sofort preisw. zu verk. 10301

Haus

m. Garten i. Vorort, 100 qm, 1 freier Bogen zu verk. Preis 100.000.—, bald bezugsfähig, zu verkaufen durch

Zu verkaufen:

neue schw. Herrenkuchense (Eisenkuchen)

schw. Samtpolster einstufiges (neu gezeichnet) Vorhangstränge

3 Glasglöcher für Gastlöcher Schneedeckel für Knaben Schulmöbel

Leiterwagen leicht, geschliffen, Notenständer, weiß, Tisch-Nuß u. Rosack, Nussbäume 22 p. l. 54217

Delikat-Schrank

mit Glasgehäuse sowie Koffertgehäuse zu verkaufen, 54150

Ein 3tür. Schlafzimmer

1 Speisezimmer sowie ein isoliertes Schlafzimmer, vollst. mit Dörrer u. Röhren, eine Tisch-Platzhöhe, sehr preiswert zu verkaufen, 54142

Flämisches Speisezimmer

100% Auslieferung, dunkel, schön preiswert zu verk.

D. Bantel, Möbelfabrik

Damen-Zylinder-Uhr

mit 3 goldenen Ziffern für 200.— zu verkaufen.

Herrenuhr

(Werte Marke 15 Tm.) mit 3 Ziffern zu verkaufen, 54231

Getrag. Knaben-Sport-Anzug

für 14-16 Jahre, gut erhalten, zu verkaufen, 54166

Schw. Herren-Velour-Filz- und Cylinderhut

(Größe 66, grauer Damast-Besatz, weiche Strick-Weberei, Kappenrand, Schlitze (H. 42), weiche Innen- oder Teilschleife, Weisheit 33 H., festverreimt, Silber-herrenuhr u. Ringe zu verk. 54235

Moderner Muff

Bräuschieler ist neu preiswert zu verkaufen, 54219

Ein schönes Spinnrad

zu verkaufen, 54218

Für Schreinereien!

1 Leinwand 5x1 m mit Zinkblech beschlagen

1 Leinwand 400x300 mm für Dampf

1 Leinwand 820x500 mm für Dampf

50 Leinwände Schraubzwingen in Eisen hat zu verkaufen, 11008

Damenmantel

preiswert abzugeben, 54226

Haar- und Ve'our-Hüte

10000 Pappschachteln Größe 19,5 — 10,3 — 5,3 m abzugeben, 10280

Wirtschaftsabteilung vom Roten Kreuz

Mannheim, Q 7, 12. Vierräderiger Federhandwagen

1 leichter 2rädiger Handwagen, 1 Patent-Räderwagen zu verkaufen, 54154

1 Plüschsofa, 1 Tisch

1 Vertiko (Ruhbaum poliert)

1 Kommode 1 ovaler Tisch 2 Kleiderschränke (Ruhbaum poliert) zu verkaufen, 54300

Händler verbindet, Q 2, 21, III. Unt. Donnerstag von 2-3 Uhr.

1 fast neuer Gehrkanon

(Friedenskanon, 350 Zm., 1 ger. l. Ueberzieher sowie 16 dopp. Matt. preisw. abzug, Kronprinzstr. 44, 2. St. r. 54148

Wasskessel

zu verkaufen, 54204

Cello

lehr preiswert zu verkaufen, 54188

Grammophon

richtig mit Soph. röhrt und 16 dopp. Matt. preisw. abzug, Kronprinzstr. 44, 2. St. r. 54148

Spielsachen

Wagen, Biere, Puppen, Gr. Kuchentisch, Schach, Schiffe, Räder, Kugeln, Kreisel und Schützen zu verkaufen, 54151

Schöne Festung

u. 200 Meiseldaten, 1 einlöcher Lesern möglich, 1 Vorname Müller-Bergelager-Schneeschuhe, Größe 44 zu verkaufen, 54158

Goldenes Gliederarmband

mit Brillant zu verk. Anfragen unter U. O. 86 an die Geschäftsstelle, 54156

Elkt. Zimmerofen

lehr schönes Heizungsgerät für 100.— zu verkaufen, 54123

1 Damen-Velourhut

braun, 1 Ränderhüte auch Ränderhüte, sehr schön billig zu verkaufen, 54141

Gebr. Bettstelle

mit Federmatte zu verkaufen, D. 1, 3, 2 Tr. l. 54147

Groß. Kindereisenbahn

zu verkaufen, 54150

kleines Häuschen mit großem Garten

zu mieten oder gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Kreissäge oder Bandsäge

sofort zu kaufen gesucht. CARL AUGUST NIETEN & Co. Tel. 217.

Zahle hohe Preise

für Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche. Adolph Cahn, H 5, 3 III.

National-Kontrollkassen

für mini. Dreierjahr, preisw. geg. Barzahlung ab Standort gesucht, G. Dittus, Tübingen Reutlingerstraße 12. 543

Gelesene Bücher

oder Art meist Adler-Verlag, Lorch (Hess.)

Schreibmaschine

mit höherer Schrift für Büro zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Markenangabe unter S. R. 39 an die Geschäftsstelle, 53949

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift, geb. circa 500-600 Mk. Angebote unter S. O. 36 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Piano

zu kaufen od. mieten gesucht. Angebote m. Preisangabe an Sport-Friedrichsbad, Hofmann. 10099

Kinderwagen

zu kaufen gesucht, 53906

Teppich

für 1000.— sehr preiswert, sofort gesucht, Angebote unter S. N. 15 an die Geschäftsstelle, 53945

Miet-Gesuche

Ostviertel, elegant möblierte Zimmer (R. 200.—) mit Kachel in obernem Haushalt zu vertauschen

Tausch-Wohnung

zwischen Ludwigshafen und Mannheim

Schlafstelle

in guter Wohnlage per sofort oder später gesucht, 54151

Laden

mit Werkstätte per 1. März oder 1. April zu mieten gesucht, 53729

Kleinerer Laden

in guter Wohnlage per sofort oder später gesucht, 54151

Vermietungen

Leeres 5124

Schlafstelle

in einem Hotel zum Mieten, 54270

1 leeres Zimmer

zum Aufbewahren von Möbeln zu vermieten, 54260

Mail-Herd

zu kaufen gesucht, Tel. 7801

Handwagen 4 räd.

5-6 Str. Tragkraft

Handwagen 2 räd.

1-2 Str. Tragkraft

1 Schreibpult

2 große Tische

Karl Möll, Edingen

Kaufmann, 54211

Velour-Plüsch-Hut

für Herr od. Dame, schwarz oder farbige, Angebote per Postkarte unter D. U. 120 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10265

Flügel

zu kaufen, 54117

Aufruf!!

Zahle hohe Preise für Uhren, Gold, Silber, Platin, Zahnabdruck, Schmuckstücke und Brillanten

Piano oder Flügel

zu kaufen gesucht, 53945

Motorrad oder Auto

für 1000.— sehr preiswert, sofort gesucht, Angebote unter S. N. 15 an die Geschäftsstelle, 53945

Gliederpuppe

zu kaufen gesucht, 54254

Heirat.

Schloffer, in guter Stellung, 33 Jahre alt, möchte mit Mädchen, auch Witwe in gleich. Alter mit Kind zusammen in Verbindung zu treten. Nicht anonyme entsprechende Zuschriften unter V. C. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 54227

Heirat!

Besseres Fräulein, 28 Jahre alt, tüchtig, mit tüchtigem, langjährig im Bankdienst, 10000 Mk. Vermögen, möchte auf diesem Wege mit einem Herrn in Verbindung zu treten, zwecks Heirat. 54230

Heirat.

Witwe mit Kind nicht ausgeheiratet. Nur solche die auf ein glückl. Heim reflektieren, wollen ihre Adresse unter V. E. 2 an die Geschäftsstelle einleiten.

Fräulein

Anfangs 30er, tüchtig, tüchtig im Haushalt und mit Kind, möchte mit einem tüchtigen, langjährig im Bankdienst, 10000 Mk. Vermögen, möchte auf diesem Wege mit einem Herrn in Verbindung zu treten, zwecks Heirat. 54230

Heirat

bekannt zu werden, Zuschriften unter K. 655 an Mannheimer General-Anzeiger, Zweigstelle Reppelstraße 42, Distribution ungeliefert, 54250

Heirat

vielen dem Damen wünschen sich doch glückl. zu verheiraten. Heran, wenn auch ohne Vermögen, sofort Kaufkraft durch „Hilfen“ Berlin, Potsdam 37, 54148

Heirat

bekannt zu werden, Zuschriften unter K. 655 an Mannheimer General-Anzeiger, Zweigstelle Reppelstraße 42, Distribution ungeliefert, 54250

Heirat

vielen dem Damen wünschen sich doch glückl. zu verheiraten. Heran, wenn auch ohne Vermögen, sofort Kaufkraft durch „Hilfen“ Berlin, Potsdam 37, 54148

Heirat

vielen dem Damen wünschen sich doch glückl. zu verheiraten. Heran, wenn auch ohne Vermögen, sofort Kaufkraft durch „Hilfen“ Berlin, Potsdam 37, 54148

